



TIEFURT JOURNAL

Ausgabe 23 - November 2020



Matthias Elstner

Schlosspark Tiefurt

Der Herbst zieht neblig durch die Bäume.
Blätter fallen sacht herab.
Vergangen sind des Sommer's Träume
Ich stehe vor des Dichter's Grab.

Von weitem leiser Glockenklang,
Verkündet mir die Tageszeit.
Still sitz ich auf der kalten Bank.
Ach, lieber Herbst, es ist soweit.

Das Jahr, es neigt sich nun dem Ende zu.
Gefüllt von Leid, gefüllt von Glück.
Doch nach dem Winter kommt behände,
Der Frühling in mein Herz zurück.

(Matthias Elstner ist Ilmenauer Landschaftsmaler)

In dieser Ausgabe

Editorial
100. Geburtstag Edith Schröter

Der WIR schafft es - 20 Jahre WIR e.V.

Die Tiefurter Schule -
in der Erinnerung noch sehr lebendig

Rückblick & Ausblick - Sommertheater Tiefurt

Großer Bahnhof für altes Gemäuer -
Festscheune nach Umbau ...

Baumaßnahmen mit geselligen Folgen -
Straßenfest in der Ernst-Abbe-Straße

Der 20. Tiefurter Kalender -
in diesem Jahr etwas Besonderes

Corona und die Fischerin - damals 1782

Rückblick - Tiefurter Begebenheiten

Editorial -

Liebe Leserinnen, liebe Leser, kennen Sie Bert Brechts Ballade von der Unzulänglichkeit menschlichen Strebens aus der Dreigroschenoper? Da heißt es: „**Ja mach nur einen Plan sei nur ein großes Licht! Und mach dann noch `nen zweiten Plan gehn tun sie beide nicht...**“ In der Rückschau scheint dieses Zitat das passende Motto für dieses verrückte Jahr zu sein. Es gab so schöne Pläne – privat für Urlaubsreisen, Familienfeiern, Party mit Freunden, und in der Gemeinde mit einer langen Liste Veranstaltungen aller Art. Von einem Tag auf den anderen waren sie null und nichtig, infrage gestellt durch einen unsichtbaren gefährlichen Feind namens Corona. Welch hübscher Name für eine heimtückische Viruskrankheit, die rund um den Globus für tödliche Gefahr, Verwirrung und Verdruss sorgt. Die Natur hat den Menschen mal wieder in seine Grenzen verwiesen und eine ganze Weile für eine Schockstarre gesorgt, die noch immer nicht überwunden ist. Auch die Redaktion des Tiefurt Journals bekam das zu spüren – worüber berichten, wenn nichts los ist? Aber mit Disziplin und Ideenreichtum wurden dann doch einige Veranstaltungen bewerkstelligt. Ehemalige Tiefurter Schüler trafen sich, die umgebaute Festscheune der Remise wurde eingeweiht, im Kirchgarten fanden bestens besuchte Freiluft-Konzerte statt, das Sommertheater wurde anständig mit Abstand absolviert und in der Ernst-Abbe-Str. gab es aus gegebenem Anlass ein spontanes Straßenfest, Themen für dieses Journal. Und was Corona anbelangt – da sind wir der Meinung: covid 19 ist für diese gefährliche Angelegenheit die richtige Bezeichnung. Denn der Name „Corona“ hat in Weimar eine ganz andere Bedeutung. Er erinnert an eine schöne Frau, eine Künstlerin, die einstmals vielen Männern den Kopf verdrehte, nachzulesen in diesem Heft, das Ihnen hoffentlich wieder Lesespaß bereitet.

Wie es im nächsten Jahr mit dem Journal angesichts leerer Kassen weitergeht, ist noch mit Fragezeichen versehen. Für die Sicherung der Druckkosten werden Finanzierungsmöglichkeiten über Spenden und Sponsoren gesucht, damit Sie weiterhin das Tiefurt Journal in Ihrem Briefkasten finden, vielleicht nicht ganz pünktlich, vielleicht auch nur zweimal im Jahr. Wir hoffen auf Ihr Verständnis. Kommen Sie gesund durch den Winter und bleiben Sie uns gewogen.

Das wünscht im Namen der Redaktion Ingrid Prager

Spenden für das Tiefurt Journal willkommen unter:

Sparkasse Mittelthüringen WIR e.V.

IBAN: DE46 8205 1000 0301 0305 61

Verwendungszweck: Tiefurt Journal

Wir gratulieren ...



zum 100. Geburtstag von Frau Edith Schröter, An der Kirche 2, am 07. Oktober 2020

Mit 100 Jahren hat man Erfahrung mit Geburtstagsfeiern. Diesen Eindruck vermittelte Frau Schröter bei der Feier im Kreise von Bewohnern von Kammergut und Mühle am Nachmittag ihres Geburtstages, dem 7. Oktober. Da hatte sie schon eine lange Gratulationstour am Vormittag hinter sich. Der Oberbürgermeister war da und der Ortsteilbürgermeister und hatten sich angeregt mit ihr unterhalten. Zur Feier im Kaminraum kamen auf Einladung des WIR-Vereins vier Musiker der Staatskapelle zu einem Streich-Quartett zusammen und gaben Frau Schröter ein anspruchsvolles, witziges Ständchen. Die Jubilarin und ihre Gäste haben es genossen. Als die meisten der Gäste sich schon verabschiedet hatten, sah man sie noch lange im intensiven Gespräch. Herzlichen Glückwunsch, Frau Schröter, ... und weiter so!

zum Geburtstag:

Werner Ritter	Am Ilmhang 16	am 27.10.2020	zum 93. Geburtstag
Detlef Mücke	Robert-Blum-Straße 3	am 04.11.2020	zum 75. Geburtstag
Udo Krynitzki	Robert-Blum-Straße 7	am 05.11.2020	zum 65. Geburtstag
Ute Kruspe	Am Ilmhang 10	am 12.11.2020	zum 80. Geburtstag
Gabriele Krynitzki	Robert-Blum-Straße 7	am 29.11.2020	zum 65. Geburtstag
Günter Gerbing	Carl-Zeiss-Straße 20a	am 05.01.2021	zum 80. Geburtstag
Walter Schorr	Am Ilmhang 18	am 09.01.2021	zum 90. Geburtstag
Monika Dörfler	Langer Weg 3a	am 27.01.2021	zum 65. Geburtstag
Christine Zeich	Am Ilmhang 6	am 22.02.2021	zum 85. Geburtstag

zur Geburt:

Anna und Matthias Engelke zur Geburt ihrer Tochter Pauline
Mireen Müller und Florian Grobe zur Geburt ihrer Tochter Alma



Titel-Foto / Blumen: Ursula Stark

Für alle Jubilare - auch die nicht genannten - gibt es an dieser Stelle herzliche Glückwünsche verbunden mit Blumengrüßen.

Der WIR schafft es -

20 Jahre WIR e.V.

| Achim Dörscheidt

Es war schon lange geplant. Das 20-Jahr-Jubiläum des WIR-Vereins sollte exakt am Gründungsdatum, dem 20. Mai, mit einer festlichen Mitgliederversammlung gefeiert werden. Dann kam die Corona-Epidemie. Es fehlte der Raum, in dem man die neuen Abstandsregeln hätte einhalten können. Also verschieben! Inzwischen gibt es wieder einen Platz für solche Veranstaltungen: die Festscheune im Kammergut, die im Frühsommer - trotz Corona! - von der Stiftung mit viel Geld *barrierefrei*, heller und insgesamt wohnlicher gemacht werden konnte. Dort fand am 9. September also die WIR-Mitgliederversammlung statt. Zu Beginn gab der Gründungsvorsitzende Michael Bokemeyer in seinem Vortrag den Zuhörern einen Einblick in seine Überlegungen, die ihn zum *wohnen-plus*..-Modell geführt haben, das in Weimar der Stiftung den Namen gibt. Bestandteil dieses Modells eines möglichst selbstständigen Lebens im Alter war von Anfang an ein Verein, über den die Bewohner Einfluss auf die Gestaltung ihres Wohnumfeldes nehmen können. Als Vereinsnamen schlug er **WIR** vor, mit dem erklärenden Zusatz **W**ohnen im **R**uhestand. Seit der Gründung der Stiftung 2006 hat der/die WIR-Vorsitzende Sitz und Stimme im *Stiftungsrat*, dem obersten Organ der Stiftung, und nimmt an den Sitzungen des *Stiftungsvorstandes* beratend teil. Der WIR hält auch ein Viertel des Gesellschaftskapitals des Stiftungspflegedienstes, der gemeinnützigen *wohnen-plus-pflegen*...-GmbH. Viele Möglichkeiten also, im Sinne der Bewohner Einfluss zu nehmen. Umgekehrt nennt die Satzungsatzung den WIR als möglichen Empfänger der von der Stiftung erwirtschafteten Überschüsse, die von ihr zu mindestens 70 Prozent für gemeinnützige Zwecke auszuschütten sind. Durch diese Förderung konnte der WIR als gemeinnütziger Verein in der Vergangenheit Projekte angehen, die aus den Mitgliedsbeiträgen allein nicht zu stemmen gewesen wären.

Vor zwanzig Jahren fanden sich die 12 Gründungsmitglieder an einem nasskalten Maitag an einer ungemütlichen Stelle, dem leergeräumten, notdürftig gereinigten und zugig-kalten Maschinenraum der Mühlenruine, dem heutigen Kaminraum, zusammen. Sie bestimmten Michael Bokemeyer zum Vorsitzenden des Vereins, Frau Johanna Sommer – als Bewohnerin der Betreuten Wohnanlage in Weimar-Nord sehr aktiv – zur Stellvertreterin und Wolf-Dieter Gisevius, einen mit der *wohnen-plus*-Idee vertrauten Freund des neuen Vorsitzenden, zum Kassensführer. Zur Nachfeier begab man sich dann aber doch lieber schnell ins auch noch provisorische, aber warme Baubüro oberhalb des heutigen Café-Stübchens.

Die mit der Gründung beschlossene Satzung orientierte sich vor allem an der Interessenvertretung der Bewohner der betreuten Wohnanlagen in Tiefurt und Weimar-Nord. Öffentliche Kulturveranstaltungen wurden nicht erwähnt. Heute sind sie *der* Bereich, mit dem der WIR-Verein in der Stadt Weimar und im Umland bekannt ist. Es begann mit den *Montagsmusiken*. Als ihr Initiator, Dr. Reinhold Krause, einen Nachfolger für die Organisation suchte, sprang Michael Bokemeyer als damaliger WIR-Vorsitzender ein. Roland Seemann, sein Nachfolger im WIR-Vorsitz übernahm diese Funktion. Ebenso ging es mit den von Frau Dr. Ingeborg Stein ins Leben gerufenen winterlichen *Konzerten und Lesungen* in der Mühle. Schließlich noch das seit 2007 im Park und nun auf der Mühleninsel abgehaltene *Tiefurter Sommertheater*. Dies war eine Aufgabe, die nicht mehr so nebenbei vom WIR-Vorsitzenden mitorganisiert werden konnte. Daher wurde eine Lösung gefunden, bei der die künstlerische Leitung einem Theater-Profi, dem Erfurter Schauspieler und Regisseur Harald Richter übertragen wurde und die Organisation weiter beim WIR verblieb. Diese Rolle übernahm mit großem Engagement Katrin Wolff, derzeit als Kassensführerin im WIR-Vorstand. Im kommenden Jahr wird Katharina Lenke, studierte Musikwissenschaftlerin und hauptberuflich Mitarbeiterin in einer Künstleragentur die künstlerische Leitung des Sommertheaters übernehmen, wie schon die der anderen, oben genannten Reihen.

Über den öffentlichen Kulturveranstaltungen wurden die Bewohner in den betreuten Wohnanlagen in Weimar-Nord und Tiefurt natürlich nicht vergessen. Karin Stumpf, die gegenwärtige Vorsitzende, konnte in ihrem Jahresbericht an eine lange Reihe von speziell an die Bewohner gerichteten Angeboten erinnern, darunter 14 „corona-geborene“ *Balkonkonzerte* von Musikern der Staatskapelle Weimar und natürlich *Bewohnertreffen*.

In den 20 WIR-Jahren haben sich viele Menschen für den Verein und der Verein wiederum für sein Umfeld verdient gemacht. Jörg Rietschel, seit bald 30 Jahren Tiefurter Ortsteilbürgermeister, bedankte sich in seinem Grußwort für die Belebung, die der Ort durch den Verein erfahren habe. Karin Stumpf wiederum ehrte einige Anwesende mit Blumen für ihren Beitrag zu dieser Erfolgsgeschichte.



Die Mühle im Jahr 2000



Der Gründervorstand



Bewohnerkaffee Sommer 2020



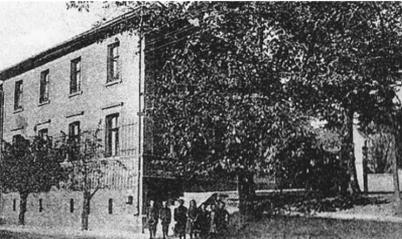
Blumen von der WIR-Vorsitzenden Katrin Stumpf (rechts)
Foto: Paul Jonca

Harald Richter
Sommertheater 2020:
„Die Vermessung der Welt“
Katharina Lenke
Montagsmusiken 2020:
„Baumbach-Duo“
Mühlenkonzerte 2019/20:
„Liederabend“



Elsbeth Herbst
Achim Dörrscheidt

Die Tiefurter Schule - in der Erinnerung noch sehr lebendig



Die Schule (heute Wohnhaus)



Christa Kaufmann 2020



Die Lehrerin und ihre Schüler

Eine Schule gab es in Tiefurt für mindestens 330 Jahre. Das kann man der Ortschronik entnehmen, die eine Gruppe engagierter Tiefurter im Vorfeld der 800Jahr-Feier (2006) anhand einer Unmenge von Dokumenten erarbeitet hat. Ab 1639 sind die Lehrer (*Schuldiener*) in den Kirchenbüchern benannt. Das war die Zeit, in der die ersten deutschen Länder eine *Schulpflicht* einführten, so z.B. 1642 das Herzogtum Sachsen-Gotha. Da Kirchenchroniken schon einhundert Jahre früher den Erlass einer Schulordnung erwähnen, wird es wohl schon früher Schulunterricht in Tiefurt gegeben haben.

Der Beginn liegt also etwas im Dunkeln, nicht so das Ende. Dazu sagt die Chronik: „1968 kam dann für die Tiefurter Schule sehr zum Unwillen der Einwohner und ohne Anhörung der Lehrerschaft das Aus“. Die Schüler mussten fortan nach Weimar in die Schule an der Tiefurter Allee. Das betraf allerdings nur noch die Grundschulklassen, denn die Klassen 5-8 gingen schon seit 1953 in Weimar in die Karl-Marx-Schule I. Mit den Grundschulern verließen auch deren Lehrer Willy Seifert, die Junglehrerin Christa Kaufmann, geb. Volland, und die Hortbetreuerin Agnes Löbel das seit 1859 bestehende Gebäude.

Zwei Lehrer für vier Jahrgänge, wie ging das? Ganz einfach (vielleicht nicht für die Lehrer*innen): Die Schüler wurden im *Zweiklassensystem* unterrichtet, d.h. ein Raum, ein Lehrer, zwei Jahrgänge. Offenbar mit gutem Erfolg, denn die meisten Schüler hatten kein Problem beim Übertritt in die weiterführende Schule.

Viele der damaligen Schüler leben heute noch in Tiefurt. So lag es nahe, das Leben in der nun seit mehr als 50 Jahren aufgelösten Schule bei einem, viele Jahrgänge übergreifenden Altschülertreffen wieder greifbar zu machen. Elsbeth Herbst, geborene Grobe, Grundschuljahre 1958-62, übernahm die Initiative. Bei allen Angesprochenen - wegen der Corona-Problematik durften es nicht zu viele Teilnehmer werden – fand sie große Zustimmung. So trafen sich am 15. September sieben ehemalige Schüler*innen (Einschulungsjahre 1945 bis 1963) im Kaminraum der Alten Mühle zu einem gemeinsamen Kaffeetrinken. Leider war nach akut bedingten Absagen die Generation der in den 1930er Jahren Eingeschulten nicht vertreten. Sechs der Erschienenen hatten den Ehrengast Christa Kaufmann damals als Lehrerin. Eine Vorstellungsrunde war in diesem Kreis also nicht erforderlich, zumal Frau Kaufmann immer Kontakt zu ihren Tiefurter Schülern gehalten hat.

Jeder brachte alte Fotos aus den Familienalben mit. Frau Kaufmann gab zusätzlich Kostproben aus einer von ihr zusammengestellten Sammlung von Schülersprüchen zum Besten, die anhand der dazu von ihr notierten Initialen mit einigem Hallo Mitschülern zugeordnet werden konnten. Ähnlich ging es mit den groß auf eine Leinwand projizierten Fotos. Insgesamt also eine fröhliche Runde, bei der das Kaffeetrinken zur Nebensache wurde. Es war die wohl einhellige Meinung, dass es sich lohnen würde, ein solches Altschülertreffen bald einmal zu wiederholen.

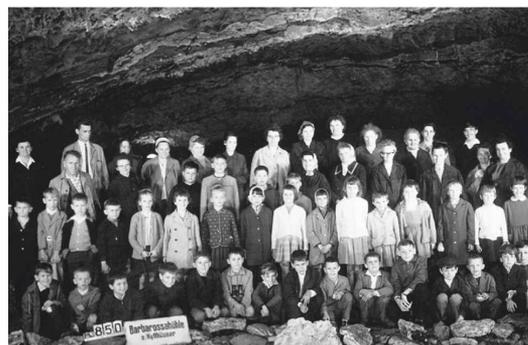
(Anregungen und Wünsche dazu bitte an Elsbeth Herbst!)

Tiefurter Kindermund: Ein Gespräch über den Zahnarzt.

Sachlage: Ein Zahn wackelt und wird verschluckt.
Christel M.: „Da bekommt der Zahn Junge im Bauch und da braucht der Mund nicht mehr zu kauen.“



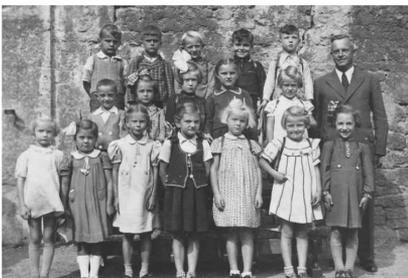
Kinderfest mit der Schule an der Tiefurter Allee



Ausflug zur Barbarossa-Höhle im Kyffhäuser



Erntedankfest



OBEN: ca. 1919 Lehrer Freudenthaler
MITTE: ca. 1930 Lehrer Freudenthaler
UNTEN: 1941 Einschulung, Lehrer Frick

1948 Jahrgänge 3+4 Gersbacher / Baumbach / Jauch
am selben Tag - Jahrgänge 7 + 8
1960 Einschulung (Kaufmann)

1958 Einschulung
1963 Einschulung (Seifert, Kaufmann)
1993 - 40 Jahre nach Abschluss in Klasse 8

Das **Zwiebelinchen** ist geblieben. Ein Zeitungsaufruf gab 1965 den Anstoß. Die Tröbsdorfer Schülerin Anita Schleicher zeichnete einen Entwurf für das erwünschte Zwiebelmarkt-Mitbringsel. Agnes Löbel, Leiterin des Tiefurter Schulhortes, entwickelte daraus einen Prototyp, den sie mit Müttern in Serie nachbastelte. Einhundert Stück fanden auf dem Zwiebelmarkt 1965 reißenden Absatz. Für die Werbung sorgte das **Zwiebelinchen**-Ballett, begleitet vom Tiefurter Lehrer Seifert. Noch heute wird das **Zwiebelinchen** auf dem jährlichen Zwiebelmarkt verkauft, allerdings – soweit wir wissen - schon lange nicht mehr aus Tiefurter Produktion.



Frau Agnes Löbel leitete den Hort von 1959-1968



Das **Zwiebelinchen**-Ballett, an der Geige Willy Seifert



Werbepostkarte 1965



... auch was für Dichterfürsten

Rückblick & Ausblick: Sommertheater Tiefurt -

Ingrid Prager

I Harald Richter verabschiedet sich, Katharina Lenke übernimmt

Fotos (Seite 6+7): Ursula Stark



Die Geburt der Minerva



Schafe zur Belustigung des Puplikums



Pimpinone

TJ: Harald Richter, Sie haben als Intendant und Regisseur sieben Jahre lang erfolgreich das Sommertheater Tiefurt geprägt. Was hat Sie eigentlich gereizt, die immerhin riskante Arbeit unter freiem Himmel anzunehmen.

Das Arbeiten unter Freiluft-Bedingungen war für mich ja nichts Neues. Ich war durch meine Regiearbeiten in Erfurt in dieser Theaterform seit 15 Jahren schon geübt und es war mit ein Grund, die Herausforderung in Tiefurt anzunehmen. Vor allem der Park mit den wunderschönen Ausblicken und der unvergleichliche Hintergrund im Lindenrondell hatten es mir angetan. Womit ich allerdings nicht gerechnet hatte bzw. was überraschend war, das waren die unglaublichen Wege, die für jede der Aufführungen im Park zu bewältigen waren. Da nur wenige Dinge am Spielort aufbewahrt werden konnten, musste fast das gesamte Equipment täglich hin- und wieder weggeräumt werden. Das war vor allem in der ersten Spielzeit eine Hürde, mit der ich klarkommen musste. Ich habe dann im Laufe der folgenden Spielzeiten immer genauer überlegt, welche Requisiten etc. wirklich notwendig waren und was vereinfacht werden konnte, um die „Laufzeiten“ zu verkürzen.

TJ: Mit Erfolg, denn das Publikum hat von diesen Schwierigkeiten nichts bemerkt. Der Umzug auf die Mühlen-Insel war dann vermutlich auch aus diesen Gründen notwendig und letzten Endes vorteilhaft?

Ja, dieses Thema war mit dem Umzug auf die Insel dann zum Glück erledigt. Für alle Beteiligten ist die dortige Situation eine große Erleichterung. Technik und Bestuhlung und alles Drum und Dran ist vor Ort und kann dort auch bleiben. Trotzdem trauere ich dem Park ein wenig nach, denn bestimmte Stimmungen konnte man nur dort erleben, ich erinnere nur an die beliebten Schafe, an die verzaubernden Augenblicke, wenn der Nebel von der Ilm die Wiesen heraufzog oder der Vollmond den nächtlichen Park erhellte. Aber man kann nicht alles haben, und da seitens der Klassik Stiftung Weimar auch wenig Unterstützung für das Sommertheater im Park erlebbar war, ist die Insel alles in allem wohl die beste Wahl. Die Zuschauer haben bisher jedenfalls auch große Begeisterung und Zufriedenheit zurückgemeldet.

Wenn Sie Rückschau halten: welche Inszenierung bleibt Ihnen in besonderer Erinnerung?

Besonders gern denke ich an unsere Inszenierung „Wenn die Götter Schatten werfen“ zurück. Hier stand ja anfangs nur die Idee, das Schattenspiel „Die Geburt der Minerva“, mit welchem man einst Goethe zu seinem Geburtstag in Tiefurt überraschte, zu neuem Leben zu erwecken. Wir haben dann die Grundsituation erneut behauptet und wiederum Goethes Geburtstag gefeiert bzw. die gesamte Gästeschar wartete auf den Dichter. Die Einbeziehung der Zuschauer bis dahin, dass diese auch animiert wurden, in römischer Verkleidung zur Vorstellung zu erscheinen, ist auf große Resonanz gestoßen. Es war immer eine große Freude, wenn wir die Tafel auf der Bühne dann mit der gesammelten Hofgesellschaft Anna Amalias gefüllt hatten und gemeinsam auf den Jubilar warteten. Aber natürlich waren auch die anderen Eigenproduktionen schön und jedes Mal ein Wagnis und eine Herausforderung, „Erwin und Elmire“, „Pimpinone“ und „Die Fischerin“, welche ja fast in jedem Jahr wieder eine leicht veränderte Fassung erlebte und mir dadurch natürlich noch einmal besonders ans Herz gewachsen ist. Die besondere Schwierigkeit bei allen Eigenproduktionen war, dass quasi aus dem Nichts heraus ein neues Stück entstehen musste. Es gibt ja weder Werkstätten noch Probenräume

noch einen Fundus, geschweige denn ein Ensemble. Alles das, was für einen normalen Theaterbetrieb üblich ist, fehlt in Tiefurt und macht jede neue Inszenierung immer zu einem Abenteuer.

Neben der Wetterlage vermutlich?

Ja, die größte Herausforderung war in jedem Jahr gleich: das Wetter. Solange eine stabile Hochsommerlage vorherrschte, war das kein Problem, aber sobald die Wahrscheinlichkeit von Regen aufkam, klingelte das Telefon und die Gäste fragten, was denn im Falle von Regen geschehen würde. Immer blieb die Hoffnung, dass wir trocken „durchkommen“, aber manchmal blieb uns nichts weiter übrig, als eine Alternative zu suchen. Die fanden wir entweder in der Kirche, wo wir auch sehr schöne Aufführungen erlebt haben, oder in der Festscheune oder

im Vereinssaal oder auch im Mühlenraum. Es war immer wieder ein Abenteuer mit Überraschungen. Und wenn es zu warm wurde, war das wiederum ein Problem, denn dann riefen die Gäste auch an, um wegen der großen Hitze ihren Besuch abzusagen oder zu verschieben.

Wie kamen Sie eigentlich mit den Tiefurtern klar? Konnten Sie sich auf Unterstützung verlassen?

Das ist wohl eine Besonderheit, die für das Sommertheater in Tiefurt wichtig ist, und zwar die große Schar von Ehrenamtlichen, die für alle Aufführungen im Hintergrund tätig ist. Ohne all die Menschen, die regelmäßig zur Verfügung standen und für Bestuhlung, Bewirtung, Betreuung der Gäste und vieles mehr gesorgt haben, wäre das ganze Unternehmen Sommertheater in der Form gar nicht machbar gewesen. An dieser Stelle möchte ich allen dafür noch einmal herzlich danken!

Sie werden sich künftig wieder verstärkt Ihrer Arbeit an der „Arche“ in Erfurt widmen, dafür wünschen wir Ihnen viel Erfolg.

Ein Wort zum Abschied?

Ich hoffe und wünsche dem Sommertheater in Tiefurt weiterhin viele verzaubernde Abende und immer „volles Haus“ und einen stets „gnädigen Wettergott“. Und ich freue mich schon darauf, bei der einen oder anderen Veranstaltung in den nächsten Jahren als Gast dabei zu sein.



Operngala mit Ploumis



Die Zauberflöte

Was wäre bei einem erfolgreichen Unternehmen ein Rückblick ohne Ausblick: Nachfolgerin von Harald Richter wird Katharina Lenke. Wir möchten nachfragen, wie Sie sich auf Ihre neue Aufgabe einstellen. Ich freue mich sehr, ab 2021 die künstlerische Leitung zu übernehmen. Das Potenzial dieses kleinen "Kulturidylls" - wie ich Tiefurt gern nenne - erscheint mir fast unbegrenzt. Es ist, als atme hier noch immer

der Geist einer kulturvollen Epoche, die ihre Spuren für Jahrhunderte in die Landschaft und die Kultur eingeschrieben hat, weshalb ich es als Privileg empfinde, hier zu leben und "Kultur machen" zu dürfen. Wie ich aus meinem Beruf als Kulturmanagerin weiß, ist ein selbst veranstaltetes mehrwöchiges Sommertheater für einen kleinen Ort wie Tiefurt eine große Herausforderung, Michael Bokemeyer und Harald Richter haben diesem ambitionierten Projekt ihren Atem eingehaucht und es in den letzten Jahren kontinuierlich weiter ausgebaut, wofür man ihnen nicht genug Respekt und Anerkennung zollen kann. Nachdem mir im letzten Jahr die Planung der Tiefurter Montagsmusiken, Mühlenkonzerte und Lesungen anvertraut wurde, nehme ich nun gern auch die Herausforderung an, das Sommertheater weiterzuführen. Als studierte Musik- und Theaterwissenschaftlerin möchte ich dieser Aufgabe natürlich gern umfänglich gerecht werden, auch wenn das zum jetzigen Zeitpunkt keine leichte Aufgabe wird. Corona hat bekanntlich sowohl in der Kultur als auch in der Wirtschaft seine Spuren hinterlassen und die Rahmenbedingungen sind daher momentan nicht so gut, wie sie es in den letzten Jahren waren. Ich werde dennoch versuchen, neben der Kulturmetropole Weimar mit ihren vielfältigen Kulturangeboten eine Nische zu finden, damit dieses charmante Sommerfestival an der Ilm von vielen Weimarnern und auch Touristen als perfekte Ergänzung wahrgenommen wird. Der Ort, der Park und die wunderbare Ilminsel machen es einem dabei leicht, eine Verbindung von landschaftlicher Idylle mit hochwertigen Kulturerlebnissen anzubieten. Programmatisch möchte ich das Sommertheater etwas öffnen in Richtung einer ausgewogenen Mischung aus Theater, Musik, Kindertheater, größeren und kleineren Formaten. Perspektivisch werde ich versuchen, Kooperationen mit lokalen Partnern und Festivals einzugehen, um dadurch Synergieeffekte zu nutzen. Vieles scheint möglich, aber natürlich muss alles auf Machbarkeit und Finanzierbarkeit geprüft werden. Zu Beginn steht eine Analyse der Zahlen und Fakten an. Zusammen mit den Verantwortlichen der Stiftung wohnen plus... und des WIR e.V. Katrin Wolff und Karin Stumpf sowie dem großen Team der Ehrenamtlichen werden wir 2021 daher neue Wege gehen und gleichzeitig auf Bewährtem aufbauen. Bei all dem hoffe ich auf die Neugier und die Treue der Besucher, denn für uns gilt - wie für alle anderen Kulturschaffenden im Moment auch - Wir brauchen Sie!

Großer Bahnhof für altes Gemäuer -

Ingrid Prager

I Festscheune nach Umbauarbeiten wieder empfangsbereit



Fotos: Ursula Stark

Der Scheunenkomplex des Kammergutes ist mit 900 m² Grundfläche das mit Abstand größte Gebäude Tiefurts. Was nicht verwunderlich ist, wurde doch einstmals hier bevorratet, was den Weimarer Hof ernährte. Erntewagen passierten das große Scheuentor, um abzuladen, was auf den Feldern gewachsen war, Getreide z.B., dessen Garben bis zum Drusch „eingebanst“ (aufgeschichtet) und dessen Körner auf dem Oberboden – dem „Körnerboden“ – gelagert wurden. Auch der Wintervorrat an Heu und Stroh für das Vieh hatte hier seinen Platz. Mit den veränderten Lebensbedingungen auf dem Lande, der Entwicklung der Landtechnik, veränderte sich auch die Nutzung der Scheune. Bis sie nach der Wende leer stand und verfiel, weil es keinen landwirtschaftlichen Betrieb mehr in Tiefurt gab.

Was aber zum Glück nicht ihr Ende bedeutete. Mit der Umgestaltung des Kammergutes, die vor gut zwei Jahrzehnten begann, ergab sich auch für das alte Ökonomiegebäude eine neue Perspektive als Begegnungszentrum. Schon immer boten die Scheunen auf dem Dorf auch räumliche Möglichkeiten für gesellige Zusammenkünfte. Was lag also näher, als die große Halle nach der Sanierung und Entkernung zur Festscheune umzufunktionieren. Ob Kirmes oder Adventsmarkt, Hochzeit oder Firmenjubiläum – das besondere Ambiente hat Anziehungskraft nicht nur für die Tiefurter. Wobei die Voraussetzungen sowohl für die Gastronomen der „Alten Remise“, die den neu gewonnenen Saal bewirtschaften, wie auch für die Gäste nicht bis ins Detail perfekt waren. Eine Vervollkommnung und Verbesserung nach den Erfahrungen von zwanzig Jahren Nutzung war wünschenswert. Deshalb begann in diesem Jahr der Um- und Ausbau. Dank eines stabilen Windfangs am östlichen Eingang wird Zugluft künftig vermieden. In diesem Bereich befindet sich nun eine großräumige Behindertentoilette, die auch als Wickelraum genutzt werden kann. Der vielseitig beanspruchte Vereinsaal im Dachgeschoss ist künftig dank eines neu eingebauten Aufzugs auch für Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer erreichbar. Der hält auch im Zwischengeschoss, wo die Galerie erweitert wurde und mit entsprechenden Sitzmöbeln als Lounge genutzt werden kann.

Tanzveranstaltungen werden künftig mehr Vergnügen bereiten, ist doch der raue Betonfußboden – schwer zu reinigen – unter einem Parkett verschwunden. Eine elegante Anrichte in edlem Holz erleichtert dem gastronomischen Personal das Eindecken und Servieren. Mit diesem Einbau hat sich die ortsansässige Tischlerei Rietschel, die auch den Tresen gestaltet hat, in die Geschichte des Hauses eingeschrieben. Nicht zuletzt trägt die Verglasung der großen Scheuentoröffnung, die nun das Tageslicht in den Raum fluten lässt, zur Aufwertung der Festscheune bei.

Neben all diesen Annehmlichkeiten haben die Arbeiten aber auch für die jungen Tiefurter, die sich in der Jugendfeuerwehr zusammengefunden haben, einen sehr angenehmen Nutzen. Bei dieser Gelegenheit wurden für die Mädchen und Jungen durch Ausbau im Dachbereich Platz für Umkleieräume geschaffen, erreichbar über eine gewendelte Außentreppe. Und für die Ausstattung gab es bei der Einweihung gleich noch einen Scheck in Höhe von 2000 Euro von der Stiftung Wohnen plus und zufriedene Gesichter bei der Feuerwehr.

Es hätte eigentlich ein richtiges Fest werden können, als im Juli die Arbeiten weitgehend abgeschlossen waren und eine feierliche Übergabe erfolgen konnte. Coronabedingt wurde es ein schlichter Akt mit Besichtigung und einem Imbiss im Freien. Immerhin ließen es sich prominente Vertreter der Stadt und des Landes nicht nehmen, daran teilzunehmen – Würdigung des Engagements der Stiftung Wohnen plus für die Ausgestaltung des Begegnungszentrums im Sinne einer bürgerfreundlichen, inklusiven Gesellschaft.



Baumaßnahmen mit geselligen Folgen:

Straßenfest in der Ernst-Abbe-Straße

| Monika Metzsig

Die Firma Eurovia hatte den Auftrag, neue Abwasser- und Trinkwasserleitungen in der Carl-Zeiss-Siedlung zu verlegen. Von Ende Februar bis 28. August 2020 wurde dann heftig und laut gebudelt und anderweitig gearbeitet und die Anwohner hatten neben dem Lärm der Baumaschinen in der gesamten Zeit eine Menge Staub und Schmutz zu ertragen. Wurde zum Beispiel in der Ernst-Abbe-Straße gearbeitet, dann mussten die Baufahrzeuge mit dem Erdaushub, Schotter usw. über die Carl-Zeiß-Straße zum Lagerplatz fahren, der sich während der Bauzeit an der Nordseite der Kromsdorfer Strasse befand.

In einer solchen Situation hat man zwei Herzen in der Brust: einerseits freut man sich, dass die Leitungen erneuert werden, da sie schon viele Jahrzehnte ihren Dienst getan hatten. Andererseits, wenn das ganze Prozedere sechs Monate dauert, nervt es ganz schön. Manchmal konnte man tagelang die Autos nicht in die Garagen fahren, weil die Straße von tiefen Löchern für die Abflusskanäle durchzogen und überall Absperrzäune aufgestellt waren. Als Fußgänger hatte man Schwierigkeiten, zur Bushaltestelle in der Kromsdorfer Straße zu kommen. Die Fußwege waren vor jedem Haus aufgebaggert, um Leitungen bis zur Grundstücksgrenze zu verlegen. Den Anschluss bis zum jeweiligen Haus muss nun jeder Eigentümer

selbst tätigen oder eine Firma beauftragen. Zum Glück war darüber informiert worden, sodass man sich darauf einstellen konnte.

Anfang August sah man endlich Licht am Ende des Tunnels! Die Ernst-Abbe-Strasse bekam eine dünne Schwarzdecke - für mehr war kein Geld mehr in der Stadtkasse. Die Fußwege waren behelfsmäßig eingeebnet, die Pflasterarbeiten standen noch aus. Trotzdem war die Freude groß, so dass drei Familien in der Ernst-Abbe-Straße auf die Idee kamen, aus gegebenem Anlass zu feiern: alle Haushalte bekamen eine nette Einladung für den 14. August. Tische und Stühle waren mitzubringen und natürlich mit „Corona-Abstand“ am Fahrbahnrand aufzustellen. Gegen 18.00 Uhr kam man zwanglos zusammen, jeder brachte Essen und Getränke mit, Brätel und Bratwürste kamen auf den Rost und bei schönen Gesprächen wurde in den lauen Sommerabend hineingefeiert. Einstimmig war zu hören, dass diese lockere Zusammenkunft gut tat. So haben sich manche Bewohner erst einmal näher kennen gelernt und neu Hinzugezogene wurden wohlwollend in die Straßengemeinschaft aufgenommen.

Damit hatten die Baumaßnahmen einen positiven Nebeneffekt!



Foto: Monika Metzsig



Foto: Helga Knauer

Der 20. Tiefurt Kalender -

Ingrid Prager

I in diesem Jahr etwas Besonderes

Die Titelseite des Tiefurt Journals ist ein Blickfang, wie interessierte Leser immer wieder bestätigen. Gestaltet wird sie seit fünf Jahren mit Akribie, Einfallreichtum und Geschick von Ursula Stark. Als sie ihr Berufsleben beendet hatte, das von sachlich wissenschaftlicher Arbeit an der Bauhaus Universität geprägt war, fand sie Zeit, ihr Hobby auszuleben – die Fotografie. Seither hat sie ein erstaunliches Talent entwickelt, jahreszeitliche Stimmungen einzufangen. Mit feinem Gespür für Licht und Farbspiele setzt sie Tiefurter Motive und die umgebende Landschaft ins Bild. Dabei hat sie die Geschichte, aber auch den Alltag dieses besonderen Ortes Tiefurt im Blick. Daraus erwächst ihr ein Fundus an Ideen, die sie seit nunmehr 20 Jahren auch in einem Tiefurt Kalender umsetzt. Zunächst nur für Familie und Freunde bestimmt, bereichert er längst auch das Angebot zum Adventsmarkt.

Fotos:
Nicole Lüdecke,
Galerieverlag Blueprint



Vernissage am 1. Oktober

Ort den Status einer herzoglichen Residenz erlangte. Er endet mit Wilhelm Ernst, der 1907 das Tiefurter Schloss in ein öffentlich zugängliches Museum umwandeln ließ.

Für den Galerieverlag Blueprint. edition in der Weimarer Karl-Liebknecht-Straße, bei dem der Kalender alljährlich gedruckt wird, waren die Qualität von Fotos und Text Anlass, die Autorin für eine Ausstellung zu gewinnen. Aber die Ausstellung sollte ein Motto haben, was auch über die Grenzen Tiefurts hinaus von Interesse ist. Das war mit dem diesjährigen Thema „Tiefurt und das Erbe der Weimarer Herzöge“ gegeben. So entwarf Ursula Stark auf der Basis des Kalenders ein Ausstellungsformat mit dem gleichen Titel, welches die Mitarbeiterinnen von Blueprint exzellent umsetzten und kreativ gestalteten.

Im Großformat zeigen die Bilder eine ganz besondere Wirkung, wie auch die Bemerkungen im Gästebuch beweisen: „Wunderschöne Fotos und Erläuterungen...Danke für die tollen Bilder....Eine sehr gute Präsentation...“ und sie sind eine wirksame Werbung für den Ort: „Tiefurt ist immer und zu jeder Jahreszeit einen Besuch wert.“ Gleichzeitig dienten die Fotos, die bei Blueprint auch käuflich erworben werden können, als Vorlagen für eine Postkartenserie, die das magere Angebot an Tiefurt-Motiven bereichert. Zusammen mit den Texten fanden die Fotos Eingang in einen Ausstellungskatalog, der als kleine Broschüre gestaltet ist.



In der Ausstellung

Für die Ausgabe 2021 hat sich die Autorin etwas Besonderes einfallen lassen. Auf zwölf Kalenderblättern lädt sie in Wort und Bild zu einer Zeitreise durch Tiefurts Geschichte von 1776 bis 1918 ein. In genealogischer Reihenfolge wird daran erinnert, welche Spuren das Erbe der Weimarer Herzöge in Tiefurt hinterlassen hat. Eröffnet wird der Reigen mit Prinz Constantin, durch den der

Da in diesem Jahr der Adventsmarkt aus bekannten Gründen ausfallen muss, wird den Tiefurtern und ihren Gästen folgendes Angebot unterbreitet: Am **07. und 28. November** ist Gelegenheit, in der Zeit **jeweils von 10 bis 13 Uhr in der Mühle** den Tiefurt Kalender 2021 zu erwerben.

Die Exponate der Ausstellung können im Verlagshaus Karl-Liebknecht-Straße 17 oder im Internet unter: [//blueprint-edition.de/die-kreativen/fotografen/ursula-stark/](https://blueprint-edition.de/die-kreativen/fotografen/ursula-stark/) eingesehen und erworben werden.

Corona und die Fischerin -

damals 1782

| Achim Dörrscheidt

Den Besuchern des Tiefurter Sommertheaters ist Goethes Wasser-Singspiel *Die Fischerin* sehr vertraut. Zur 800 Jahr-Feier Tiefurts (2006) wurde es am Ort der Uraufführung, am Tempel im Park gespielt. Es gefiel, und das war der Anlass, in Tiefurt wieder wie zu Anna Amalias Zeiten Sommertheater zu veranstalten. Nach mehreren Sommern, in denen die Fischer im Lindenrondell des Parks, also im Trockenen dem großen Fang nachspüren mussten, hat das Fischerboot mit dem Umzug auf die Mühleninsel nun wieder Wasser unter dem Kiel.

Von der Uraufführung am 22. Juli 1782 können wir uns noch heute ein gutes Bild machen, denn der Weimarer Hofmaler Georg Melchior Kraus (1737-1806), hat den Abend festgehalten.



Die Aufführung war ein Geschenk an Herzoginmutter Anna Amalia (1739-1807), die Musik liebte und praktizierte – sie spielte mehrere Instrumente und komponierte. (Bis zur Volljährigkeit ihres erstgeborenen Sohnes Carl August hatte sie zuvor gezeigt, dass sie auch ein anfangs hochverschuldetes Herzogtum weise-zupackend regieren konnte.)

Der Hof ließ sich die Aufführung – im September folgte ihr noch eine zweite – etwas kosten. Für uns heute ein Glücksfall. Denn anhand der im *Goethe- und Schiller-Archiv (GSA)* der *Klassikstiftung Weimar* penibel aufbewahrten Rechnungen lässt sich in Thalern und Groschen nachvollziehen, was alles zu beschaffen und zu tun war, bevor die Naturbühne frei für das Schauspiel war. Hinzurechnen muss man natürlich noch, was die Hofgesellschaft „ehrenamtlich“ oder als „Festangestellte“ beisteuerte. Zum Beispiel das Libretto und die Musik.

Davon später. Hier ein Auszug aus den Rechnungen (in der Originalschreibweise).

Notenpapiere schreiben, Programmzettel drucken. 16 Stunden Singen den Tanzmeister Aulhorn und Sekretär Seidler. (Sie spielten den Vater und Niclas, Dortchens Verlobten). 18 Singstunden und 8 Comedienproben den Chor-schülern. 36 Öllampen und 6 Talglampen, 64 Pfund Bech, 22 Bechfackeln, Holzhaufen und 22 Schitten Stroh. Zimmerarbeit 14 Mann 5 Tage 4 Stämme, 60 Bretter, Eisenklammern, 600 Brettnägel, 50 Spundnägel. 160 Ellen Hanfleine und ein großes Bauseil wieder aus dem Wasser tun und trücknen. 11 Mann 3 mal Trage-

lohn für Instrumente, 6 Fuhren mit 4 Pferden, Kutschfahrten 2 Feten und 1 Concert Probe. Summa summarum: 113 Thaler 13 Groschen 7 Pfennig.

Die wichtigste Akteurin bei diesem offensichtlich aufwändigen Unternehmen war die damals 31jährige *Corona Schröter*. Sie schrieb die Musik zu dem knapp einstündigen Singspiel für drei Stimmen und Orchester, sang darin die Hauptrolle (Dortchen) und sorgte auch, wie Stoffrechnungen belegen, für die Kostüme. Für sich selbst wählte sie ein elfenhaftes Roko-Kleid.

Wer war diese Frau? **Corona Elisabeth Wilhelmine Schröter** wurde am 14. Januar 1751 in Guben/Neiße (heute Gubin/Polen) geboren. Ihr Vater war Musiker, Oboist im Graf Brühl'schen Regiment. Coronas musikalische Begabung, vor allem ihr Gesangstalent wurde schon früh entdeckt und gefördert, insbesondere nachdem die Familie – über eine Zwischenstation in Warschau – 1763 nach Leipzig gezogen war. Bereits als Vierzehnjährige trat sie dort als Solistin in einem *Großen Konzert* unter der Leitung ihres Lehrers Johann Adam Hiller auf. Sie verzauberte die Menschen – besonders die Männer – mit ihrer ungewöhnlichen Ausstrahlung, natürlich auch den jungen Leipziger Studenten Goethe, der sie mehrfach bei Vorträgen im großbürgerlichen Salon und auf der Bühne erlebte. Er widmet ihr danach, tief beeindruckt, Gedichte. Kein Wunder, dass er sich – inzwischen in Weimar als Geheimer Legationsrat in Amt und Würden – an sie erinnert, als es darum geht, die Qualität des bisherigen Liebhabertheaters durch das Anwerben von „Berufskomödianten“ zu heben. Im Auftrag der jungen Herzogin Luise reist er nach Leipzig und lockt Corona mit einem lebenslangen (!) Vertrag als Kammersängerin nach Weimar. Sie kommt im November 1776. In den folgenden sieben Jahren wird das Liebhaber-Theater zum Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Das sprühende Repertoire reicht von der Hochklassik – Iphigenie, Hamlet, Mozart – bis zu Gelegenheitsschwänken. Corona spielt 1779 in der Uraufführung von Goethes *Iphigenie* (Prosafassung) die Iphigenie (Goethe als *Orest*, Prinz Constantin als *Pylades*). Sie ist Solistin in Oratorien von Hasse und Händel (*Messias*) und vertont Gedichte, zum Beispiel Goethes *Erkönig*, den dieser in das Libretto der *Fischerin* einbaut.

Nach der Auflösung des Liebhabertheaters – das neue Hoftheater war 1780 eröffnet worden – zieht Corona sich von der Bühne zurück. Sie wirkt aber weiter als Kammersängerin und Lehrerin und widmet sich darüber hinaus, vielseitig vernetzt, ihren Begabungen, malt und komponiert. Gegen Ende der 90er Jahre befällt sie ein Lungenleiden, für das sie sich im gesünderen Klima des Thüringer Waldes Heilung erhofft. Vergeblich. Mit nur 51 Jahren stirbt sie am 23. August 1802 in Ilmenau.

Das Gedenken des Weimarer Hofes an diese herausragende, zu Lebzeiten so angebetete Frau ist skandalös kurz. Aus dem Anlass ihres Todes schreibt der ehemalige Prinzen-Erzieher Karl Ludwig von Knebel verallgemeinernd: „Es ist sündlich, wie man in Weimar mit den Toten umgeht! ...“

Die Anregung zu dieser Ehrung Corona Schröters verdanken wir Herrn Dr. Reinhold Krause, Tiefurt. Er stellte auch die Rechnungsauszüge, Fundstücke aus seiner langjährigen Beschäftigung mit der Rechnungsführung der Weimarer Hofhaltung, zur Verfügung. Sie – so hoffen wir – werden dem Leser das Leben an einer kleinen mitteldeutschen Residenz gegen Ende des 18ten Jahrhunderts anschaulicher machen.

Die Vita Corona Schröters ist weitgehend dem Katalog zur Ausstellung *Rolle des Lebens: Corona Schröter zum 250. Geburtstag* im Goethe Nationalmuseum (GNM), Stiftung Weimarer Klassik, 2001 entnommen. Darin finden sich auch die verwendeten Bilder:

- (1) G M Kraus, Szenendarstellung zu „Die Fischerin“, GNM, NE 12/1957
- (2) Unbekannt, Corona Schröter, GNM, KGe/00961

Rückblick -

I Tiefurter Begebenheiten in den vergangenen 4 Monaten

Ursula Stark

Corona hat uns immer noch oder schon wieder im Griff. Aber mit den gebotenen Hygiene- und Abstandsregeln konnte trotzdem das kulturelle und das Vereinsleben in Tiefurt in geringem Umfang stattfinden.

Die Montagsmusiken:

Fotos:
Ursula Stark

Katharina Lenke hatte mit viel Engagement ein Programm so zusammengestellt, dass alle Veranstaltungen im Freien im Kirchgarten stattfinden konnten. Der Wettergott hat es mit den Montagsmusiken fast immer gut gemeint.



Das Sommertheater:



Jonny vom Dahl und Band;
70 Jahre Gunther Emmerlich (Bild links);
Die Vermessung der Welt;
Gloriosa -
die berühmteste Glocke Erfurts;
Schlamassel;
das waren die Veranstaltungen
auf der Ilminsel

Einwohnerversammlung 15.10.2020



In der Festscheune der Alten Remise

Das Tiefurter Vereinsleben:

Der Tiefurter Frauenchor: Die Chorfrauen trafen sich im Sommer im Park zu einem lockeren Plausch und dann zu einer Stadtführung durch Weimar abseits der Touristenströme mit ihrer Chorfreundin Uschi Müller-Sparka, ihres Zeichens Weimarer Stadtführerin. Gemeinsam gesungen wurde bis jetzt jedoch noch nicht.



Der Männergesangsverein (MXV): Die erste Chorprobe fand nach dem Lock Down im Hof des Kammergutes statt und dann noch einige Male.

Die Frauen in Tiefurt (FIT) trafen sich im August zu ihrem jährlichen Sommerfest diesmal in Kromsdorf. Ein heftiger Sturm verhinderte jedoch wie geplant den Aufenthalt im Freien. Die Leitung der Schlossgaststätte hatte aber bereits die Sitzordnung im Kaminzimmer Corona gerecht vorbereitet.



Impressum

Herausgeber:

Stiftung wohnen plus ...
im Kammergut Tiefurt
gemeinsam mit dem
Ortsteilrat Tiefurt

Hauptstraße 14
99425 Weimar
Tel.: 03643 - 87 89 20
Mail: info@tiefurt-journal.de
www.tiefurt-journal.de

Redaktion:

Ingrid Prager (Leitung)
Dr. Ursula Stark
Dr. Gerd J. Dörrscheidt
Elsbeth Herbst
Katrin Wolff

Redaktionsschluss:

27.10.2020

Satz / Druckvorstufe:

Cornelia Große
Haase Werbung Weimar

Auflage:

1.000 Stück

Verlag:

Selbstverlag

Das Journal
erscheint dreimal im Jahr,
die nächste Ausgabe
im März 2021.

Hinweis:

Das Tiefurt Journal ist kein
Amtliches Mitteilungsblatt.

